

Ersteinmal täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:

Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln. Nummern 5 fr.
Mit Postverfendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unautorisierte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate

werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppel,
Haasenstein & Vogler, r. Endolf
Moses, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbo & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 7.

Sermannstadt, Mittwoch den 9. Januar 1895.

111. Jahrgang.

Die Fusion und die liberale Partei.

Unser Standpunkt war seit Beginn der Krise der, daß eine Lösung ohne oder gar gegen die liberale Partei kaum denkbar sei. Diese Partei hat die Majorität im Parlament und Seine Majestät der König ist von einem Maße constitutioneller Gesinnung erfüllt, welche die Voraussetzung ausschließt, er werde die Lösung außerhalb der Majorität stehenden Elementen anvertrauen. Er kann auch das thun, doch würde er damit die von ihm selbst acceptirte und gebilligte Richtung desaboniren, was jedoch schwer anzunehmen ist.

Er konnte die Fusion der auf der Basis des Ausgleichs stehenden Parteien versuchen, doch ist das Zustandekommen derselben, wenn auch für den Moment als ausgeschlossen betrachtet, keineswegs gänzlich fallen gelassen, denn innerhalb der liberalen Partei machen Koloman Széll und Graf Andrássy kein Geheimnis aus ihrer Ansicht, daß eine stabile Regierung, beziehungsweise parlamentarische Ruhe nur durch die Fusion zu erhoffen sei.

Wir unsererseits sind keine Gegner der Fusion. Wohl begreifen wir, daß die Ermöglichung der Fusion im Schoße der Nationalpartei den Reifungsproceß erleichtert, bis sie als Frucht genießbar wird; allein überflüssig war es sicherlich, daß die außerhalb der Parteien stehenden ein abgegrenztes Heim sich eingerichtet haben. Wiederholt haben wir betont, daß das Programm des Führers der Dissidenten, des Grafen Julius Szapary, identisch mit dem der liberalen Partei ist. Die noch ausstehenden kirchenpolitischen Vorlagen hat ja Graf Szapary als Cabinetchef im Abgeordnetenhaus eingebracht und dieselben sind daher als seine eigenen Vorlagen zu betrachten. Und obgleich die liberale Partei dem Grafen Szapary es verübelte, daß er seine gewesenen Ministercollegen so ungerecht angriff, kann sie dennoch nicht umhin, anzuerkennen, daß er auf die nationalen Aspirationen Apponyi's nicht einging und manche der zur liberalen Partei zurückführenden Brücken hinter sich nicht verbrannte. Nachdem nun nach erfolgter Sanctionirung des Gesetzes über die obligatorische Civilehe, wegen dessen die Dissidenten eigentlich aus der liberalen Partei ausgetreten sind, absolut keine Verschiedenheit zwischen dem Programm der liberalen Partei und dem der Ausgetretenen besteht, darf gehofft werden, daß die, welche es individuell thun können, in die liberale Partei wieder eintreten werden.

Die Fusion mit der Nationalpartei kößt vorerhand auf momentan kaum überwindliche Hindernisse, wofür aber die Schuld keineswegs die liberale Partei trifft. Der ehrenwerthe Führer der Nationalpartei kann sich jetzt nicht mehr darüber beklagen, daß die Regierung oder die liberale Partei ihm den Weg zur Krone gewalttham versperrt habe. Die Organe seiner Partei haben ja selbst verbreitet, Apponyi habe anderthalb Stunden mit dem Könige gesprochen, und wer die glänzende rednerische, improvisirende Begabung Apponyi's kennt, kann sich leicht vorstellen, daß Apponyi reichlich die längst ersehnte Gelegenheit ausnützte, um die Krone von der Wichtigkeit seines Standpunktes zu überzeugen.

Allein dem Grafen Apponyi ist es — allem Anscheine nach — mit der Krone gerade so ergangen, wie mit der liberalen Partei. Er vermochte nicht, zu erklären, warum er, da es sich um eine endgiltige Sanction der allgemeinen politischen Lage handelt, auf den wirklich nichtsagenden sogenannten nationalen Aspirationen besteht, auf deren Basis ein ganzes politisches Glaubensbekenntnis aufbauen zu wollen, kleinlich und kindisch ist. Apponyi

will, wie die kleinen Kinder, vom Weihnachtsbaume die in Goldschlagpapier gewickelten Zuckerdosen haben und sich mit den am Fuße des Christbaumes befindlichen Wirthspöhlen Geden nicht begnügen.

Apponyi sollte doch bedenken, daß, seitdem er auf der politischen Laufbahn thätig ist, vordem die sogenannten nationalen Aspirationen niemals in sein Programm aufgenommen hatte; dieselben hatten also für ihn und seine Partei auch niemals einen besonderen Werth. Als Ministerpräsident Graf Szapary sein Programm auf, als er sah, daß zwischen seinem Programm und dem der liberalen Partei eigentlich gar kein Unterschied obwalte. Um daher die Berechtigung seiner Opposition zu rechtfertigen, erfand er die untergeordneten Fragen der ungarischen Militär-Akademie und der Gendarmerie-Säbelkämpfer, bezeichnete dieselben als nationale Desiderien und nannte seine Partei „Nationalpartei“.

Wenn es nun bei der Fusion auf diese seit nur zweiundeinhalb Jahren erfundenen Postulate ankommt, so kann die liberale Partei nichts dafür. Diese trifft kein Vorwurf wegen des Mißlingens der Fusion. Möge man die liberale Partei wie immer beschuldigen, sie wird trotz ihrer Gegner beweisen, daß sie auf eigenen Füßen stehen kann. Ihr Programm ist klar. Und der Staatsmann, der dieses Programm ohne Hintergedanken zu seinem eigenen macht und durch sein Handeln sich das Vertrauen der Partei zu erwerben weiß, der wird, wenn ihn der König mit der Cabinetbildung betraut, alsbald sehen, daß die liberale Partei für den Triumph ihrer Principien und ihrer Fahne sich um den Fahnenträger scharen und mit Vertrauen und Begeisterung den neuen Führer — mit Hilfe der früheren — zum Siege führen wird.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 8. Januar.

Unter dem 5. d. berichtet „Neues Pester Journal“ über die Lage. Wenn man es auch immer noch nicht als gewiß annimmt, daß Graf Kluen-Hödevarj sich auf Grundlage seiner Wahrenehmunen unbedingt bereit erklären wird, die Cabinetbildung zu übernehmen, so hält man doch diese Eventualität für höchst wahrscheinlich. Auch heute konnte man im Club der liberalen Partei die Wahrenehmung machen, daß die Stimmung der Partei dem Banus gegenüber sich zusehends bessert und daß die Majorität sich in die Lage hineinfügt, dem vom Banus zu bildenden, in allen seinen Mitgliedern der liberalen Partei angehörigen Cabinet willige Heeresfolge zu leisten. Die Stimmung, mit der man dieser Eventualität entgegensteht, ist — um der Wahrheit die Ehre zu geben — keine gehobene, keine überaus freudige, aber man steht vor einer politischen Nothwendigkeit, in die man sich nun mit dem festen Entschlusse fügt, das Verhältniß im Entwicklungsgange der Dinge zu einem freundlicheren zu gestalten.

Ein hervorragendes Mitglied der liberalen Partei erklärte, es hänge nunmehr nur von dem Banus ab, daß das Verhältniß zwischen der gegenwärtigen Majorität und ihrem präsumtiven Führer ein solches werde, wie es die parlamentarischen Eigentien erheischen. Schwierigkeiten werde es unbedingt zu eben geben, manche Verstimung wird behoben werden müssen und manches noch immer nicht beiseitigte Mißtrauen zu bannen sein; man erhofft aber von der heilsamen Einwirkung der bevorstehenden gemeinsamen Kämpfe ein günstiges Resultat.

Natürlich hängt Alles von dem Inhalt und Ton des Programmes ab, mit dem Graf Kluen-Hödevarj sein Cabinet introduciren wird. Die heilsamste Wirkung wird auch von der Thätigkeit der Opposition erwartet, da es besonders von der Unabhängigkeitspartei heißt, daß sie gegen den Banus sofort einen Kampf auf Leben und Tod einleiten werde. Nichts ist wahrscheinlicher, als daß es einem derartigen Auftreten der äußersten Fraction des Abgeordnetenhauses sehr bald gelingen dürfte, Regierung und Partei möglichst nahe zu bringen.

„Releti Ert.“ bringt folgende Mittheilung: Die Abgeordneten sind zum größten Theile bereits in der Hauptstadt anwesend, so daß in dem Falle, als in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses die Bildung des neuen Cabinetes angemeldet werden sollte, die Abgeordneten fast vollständig erscheinen werden. Im Club der Dissidenten herrschte heute besonders reges Leben; sämtliche Mitglieder des Clubs waren anwesend. Abends gegen 7 Uhr fuhrn mehrere Mitglieder der Nationalpartei vor und stifteten im Clublocale einen Besuch ab, wo sie herzlich begrüßt wurden. Zwischen den Mitgliedern beider Parteien entwickelte sich alsbald ein reger Meinungs- ausstausch, insbesondere um Horanthy und Pöchy bildete sich ein großer Kreis, der eingehend über die Situation discutirte. Auch in den übrigen Parteiclubs herrschte ungetrübtes reges Treiben. Allgemein herrscht die Ansicht, daß die Cabinetkrise längstens bis Mittwoch gelöst sein wird.

Wie dieselbe Correspondenz meldet, hat weder Graf Kluen-Hödevarj, noch eine andere politische Persönlichkeit für morgen zu Sr. Majestät eine Berufung erhalten. Sollte Sr. Majestät eine der politischen Persönlichkeiten zu vernehmen wünschen, wird der Betreffende hievor im Laufe des morgigen Vormittags verständigt werden.

Die Wiener Blätter betrachten die Uebernahme der Cabinetbildung durch den Grafen Kluen-Hödevarj als bevorstehend. Der „Pester“ wird aus Budapest telegraphirt: Die Stimmung in der liberalen Partei ist nach wie vor schwankend. Einige einflußreiche Mitglieder der Regierungspartei, welche bisher für Banffy eingetreten waren, sprachen sich im Club für Kluen-Hödevarj aus, nachdem Bekerte zu wiederholten Malen erklärt hatte, daß er ein solches Cabinet unterstützen würde. Es bleibt abzuwarten, ob eine solche Gesinnungsänderung als vollkommen vertrauenswürdig und dauernd anzusehen wäre. Vielfach wird bezweifelt, daß der Banus die Cabinetbildung übernehmen würde, obwohl die Führer der liberalen Partei ihre Bedingungen und Forderungen wesentlich reducirt haben sollen. Ganz allgemein bricht der Wunsch nach baldiger Lösung der Ministerkrise durch. Die Mitglieder der Nationalpartei, wie die liberalen Dissidenten erklären von Neuem, daß von einer Discussion der Fusion erst nach Erledigung der restlichen kirchenpolitischen Vorlagen im Magnatenhause die Rede sein könnte.

Mit Bezug auf den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Baron Deßler Banffy verlautet es von wohlinformirter Seite, daß derselbe sich mit der Absicht trage, sich von dem Präsidentenposten zurückzuziehen. Seine Freunde bieten Alles auf, um ihn von diesem Schritte, der wohl noch nicht definitiv beschlossen sein mag, abzubringen. Der Eintritt Stephan Tiska's in das Ministerium und die Frage, ob er als Finanzminister oder als Chef eines anderen Ressorts Mitglied des Cabinetes Kluen-Hödevarj sein wird, wurde in den verschiedensten Gruppen auf das Lebhafteste erörtert und allgemein ist die Ansicht vorherrschend, daß man hiermit vor einem allerwichtigsten Detail der Cabinetbildung stehe. Ueberall macht sich der Wunsch reg, daß die gegenwärtige Krise baldigst beiseitigt werde.

Die auf das ganze Land auszudehnende Organisation der katholischen Volkspartei soll bekanntlich in einer Mitte Januar abzuhaltenden Konferenz von den Führern dieser Bewegung besprochen und endgiltig festgelegt werden. Dem Vorhaben nach besteht die Absicht, bei den nächsten allgemeinen Wahlen wenigstens 200 clericale und ultramontane Candidaten aufzustellen. Vorbereitende Versammlungen finden schon in den verschiedensten Gegenden des Landes statt. In dieser Beziehung ist „Fejérmegyei Naplo“, das Hauptorgan dieser Volkspartei, mit Beßprim zufrieden, wo schon fünf einen Ausgang nach der Mangoldgasse, der natürlich auch als Eingang benutzt werden kann.“

„Ach — ich danke Ihnen, Jeannette,“ erwiderte Lisa, während ein flüchtiges Roth über ihr charakteristisches Gesicht zuckte. Als sie dann die teppichbelegte Treppe des Vaterhauses hinabstieg, klang es in ihrer Seele: „Das Mädchen wollte mir ratzen, den Besuch bei der armen Alten so wenig wie möglich bemerkbar zu machen! Dem Dienerr scheint es also bekannt zu sein, wie ich unter Natalie Dellmann's Aufsicht stehe, und Jeannette ist überzeugt, daß sie mir's nicht mitgetheilt würde, mich ihrer Schwester anzunehmen. — Nun gut, so will ich das Haus herum durch das Gäßchen gehen, wie empörend es auch ist, daß es solcher Heimlichkeit bedarf, um ein gutes Werk zu vollbringen.“

Flüchtigen Fußes eilte Lisa jetzt vollends die Treppe hinab, öffnete die Hausthür und trat — an dem stannenden Portier vorüber, dem sie einen freundlichen Gruß bot — auf die Straße hinaus. Hier zögerte sie jedoch plötzlich. Es fiel ihr ein, daß sie ohne Kopfschüttel und ohne Handschuhe war — nur in ein Tuch gehüllt. — Aber es dunkelte ja bereits und Niemand von den Passanten der Straße konnte sie persönlich. Dazu durfte sie ja auch nur wenige Schritte machen. —

Neben dem Hause des Präsidenten lag ein der Stadt geförderter Park. Diesen mußte sie durchschreiten, da die Rückseite des Terrains ebenfalls an die Gasse grenzte, in welcher sich hinter einem Gärtchen der zweite Zugang zu dem Hause bot, das der alten Ficklerin für Lebenszeit geschenkt worden. Bald hatte Lisa ihr Ziel erreicht. Ein winziger Hausflur, der von einer Küchenlampe erleuchtet wurde, empfing jetzt die Tochter des Präsidenten. Da sich aber kein lebendes Wesen in dem niederen Raume zeigte, klopfte der nicht erwartete Gast an eine schmale Thür, die zur Rechten bemerkbar war. —

Ein leiser, einladender Ruf ertönte, und Lisa befand sich gleich darauf in dem Wohnkübchen der alten Wamsell.

Es war ein von Blumenbüsch durchströmter Aufenthalt, von dem das junge Mädchen den Totalindruck eines geschmackvoll eingerichteten Gemachs empfing. Wie mühevoll es aber gewesen, die Einrichtung dieses Zimmers

Feuilleton.

Im Hause des Präsidenten.

Novelle von Marie Wibbern.

(10. Fortsetzung.)

„Solch' ein Unglück, gnädiges Fräulein,“ rief die Jose nun, „Wamsell Guste ist mit den schwachen Füßen, die so wie so nicht mehr recht vorwärts wollen, auf einen Pflasterstein getreten, den irgend Jemand achtlos auf das Pflaster geworfen. Dabei glitt sie aus und kam so unglücklich zu Fall, daß die Kermesse sich wahrscheinlich das Bein gebrochen. Fröh ist aber sofort zum Arznenarzt gelaufen, um —“

„Zum Arznenarzt?“ rief Lisa betroffen.

„Ja wohl, gnädiges Fräulein, zum Arznenarzt. Wie sollte Wamsell Guste, die von ihrer Hände Arbeit lebt, wohl ärztliche Hilfe bezahlen können?“

„Aber um Gottes willen — in diesem Falle wird sich doch Frau Dellmann daran erinnern, daß sie eine Schwester hat. Und wenn nicht, so —“ Lisa dachte daran, daß sie sich in den letzten Jahren ein kleines Capital erspart. Der Präsident hatte ihr nämlich seit ihrem vierzehnten Lebensjahre regelmäßig statt jedes anderen Geschenkes — zu Weihnachten und den Geburtstagen eine Summe von fünfzig Thalern geschickt. Sie vermochte dieselbe jedoch nur theilweise zu verausgaben und hatte so einen Vorrath von mehreren hundert Thalern liegen, über dessen Verwendung sie Niemand Rechenschaft abzulegen brauchte. Jetzt fiel ihr dieser kleine Schatz ein — und ein Ausdruck der Befriedigung breitete sich über das brünette Gesicht. „Geben Sie mir ein Tuch, Jeannette,“ sagte die junge Dame schnell entschlossen, „ich will hinunter und selbst nach der armen Alten sehen.“

„Gnädiges Fräulein — das wollen Sie thun!“ rief die Jose. Und die Freude, welche aus ihren Worten klang, legte Zeugniß dafür ab, wie

gut das Herz des Mädchens war, und daß Lisa wenigstens das Glück genö, eine brave Dienerin zu besitzen.

Eilenden Schrittes trippelte die niedliche Kleine in das Nebenzimmer, um die verlangte Hülle der Herrin herbeizuholen. Als sie das Tuch um Lisa's Schultern legte, flüsterte sie: „Gnädiges Fräulein, für diesen Entschluß dankt Ihnen Gott ganz gewiß! — Ach, nun werden Sie es auch nicht zulassen, daß man die alte Wamsell, die ich so lieb habe, als wenn Sie meine Mutter wäre, nach einem Krankenhause schleppt — vor dem sie sich doch so sehr fürchtet und —“

Lisa unterbrach die Jose: „Kennen Sie Wamsell Guste denn schon so genau?“ fragte sie.

„Sehr genau — sehr! Gnädiges Fräulein müssen nämlich wissen, daß ich — kaum zwei Tage hier im Hause — das Unglück hatte, mir gerade in mein bestes Kleid ein fürchterliches Loch zu reißen. Ich war außer mir und wußte nicht, wie ich den Schaden bessern sollte. Da sagte mir die Köchin: „Jeannette,“ sagte sie, „die alte Wamsell im Hinterhause versteckt die Kunststopperei aus dem Grunde, und wenn Sie der das Kleid übergeben wollen, so bessert sie Ihnen den Riß, daß kein Mensch die Stelle erkennt. — Gnädiges Fräulein wissen ja, ich bin sonst in allen Dingen unterrichtet, die für eine Jose nothwendig sind, aber die Kunststopperei habe ich doch nicht erlernt. So mußte ich denn in den sauren Apfel beißen und mein Kleid, das ich mir erst vor wenigen Wochen — in mancher Nachtstunde geschneidert hatte, einer fremden Hand übergeben. — Aber wach' einer geschickten, gnädiges Fräulein! Und weil die alte Wamsell da unten mir den Schaden so wundervoll curirt hat, und — was doch wahrhaftig unerhört für ein so blutarmes Frauenzimmer ist — noch dazu keinen Pfennig für ihre Mühe nehmen wollte — habe ich Freundschaft mit ihr geschlossen und jede meiner freien Stunden in dem Stübchen dort drüben verlebt. — Aber ich halte gnädiges Fräulein auf,“ unterbrach sich die Schwägerin und ging nun, um die Thür für Lisa zu öffnen. Als die junge Herrin an ihr vorüberstreichenden wollte, flüsterte sie schüchtern: „Ich wollte mir erlauben, noch Eins zu bemerken: das Häuschen, in dem Wamsell Guste wohnt, hat

Vollversammlung mit Vorträgen über die notwendige Revision der Kirchenpolitischen Gesetze abgehalten wurden.

Eine autoritative Berliner Meldung der „Schlesischen Zeitung“ erklärt die Nachricht der Blätter, daß Kaiser Wilhelm beim Neujahrs-Empfange der Generalität eine Ansprache politischen Inhalts gehalten habe, als vollständig erfunden und versichert, daß die Ansprache des Monarchen lediglich militärischen Inhalts gewesen sei.

Die Gegner des Cabinets Dupuy frohlocken geräuschvoll. In der That hätten sie dazu keine schönere Gelegenheit finden können, als eben jetzt, da die Verhaftung der Directoren der Südbahn von gerichtswegen erfolgt ist.

Ungläublich aber wahr ist, daß man der französischen Regierung auch aus der völlig gerechtfertigten Entlassung de Lanesan's Verlegenheiten zu schmeiden trachtet. Verschiedenen Pariser Blättern gehen aus Saigon telegraphische Meldungen zu, die von einer angeblich starken Aufregung erzählen, welche überall im äußersten Osten durch die Absetzung des Generalgouverneurs de Lanesan hervorgerufen worden sei.

General-Versammlung des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften zu Hermannstadt.

Am 4. Januar l. J. hielt der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften zu Hermannstadt in seinem alten Local (Kleiner Ring Nr. 26) seine 45. General-Versammlung ab. Nachdem der Vereinsvorsitzende, I. Roth E. A. Bielz, die anwesenden Mitglieder begrüßt und die Sitzung für eröffnet erklärt hatte, gab Vorstand-Stellvertreter, Dr. Josef Capesius, in einem beifällig aufgenommenen Berichte sowohl einen Rückblick auf die Leistungen unseres Vereines im abgelaufenen Jahre, als auch einen Hinweis auf die Ziele und Aufgaben desselben in der nächsten Zukunft, besonders mit Bezug auf das neue Vereinsmuseum, welches im Hause nahezu vollendet, schon in wenigen Monaten eine bleibende und würdige Heimstätte unserer wissenschaftlichen Gesellschaft bieten und derselben Gelegenheit geben wird, ihren gemeinnützigen Bestrebungen in immer weiteren Kreisen Anerkennung zu verschaffen.

Hierauf verlas der Schriftführer, Dr. D. Czekelius, den Geschäftsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr, woraus entnommen werden konnte, daß die Sammlungen auch in der letzten Zeit mehrfachen Zuwachs erhielten und die ornithologische Sammlung größtentheils frisch conservert und neu aufgestellt wurde, — die Bibliothek aber, hauptsächlich durch den Schriftentausch mit 200 in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften, Akademien und Vereinen eine sehr bedeutende Vermehrung erhielt. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist auch in erfreulicher Zunahme begriffen und betrug mit Ende des Jahres 9 Ehrenmitglieder, 24 correspondirende, 11 durch Stiftung bleibende und 210 ordentliche, zusammen 254 Mitglieder.

Aus den Berichten der Custoden M. v. Rimakowicz für die zoologischen Sammlungen, J. Schullerus für die Herbarien und Fr. v. Sachsenheim für die mineralogisch-geognostische Sammlung) erfuhren wir die werthvollen Beiträge und Geschenke für diese Sammlungen von den Herren: Professor

so behaucht zu gestalten, wie sie sich jetzt präsentirte, dies zu ergründen, fehlte Vifa augenblicklich die Ruhe. Wie hätte sie bemerken können, daß die glänzend bunten Vorhänge des Sophas und der Sessel — die Teppiche, Decken und Portieren — so stark und schwer waren, zusammengesetzt aus werthvollen Sammet- und Seidenstoffen, welche die tüchtige Arbeiterin gesammelt, und deren Verwendung dann manche Nachstunde gelostet hatte.

Jetzt suchten die Augen der Eingetretenen nur die Gestalt der Verunglückten. Sie fand dieselbe auf dem Sopha liegen — ihr zu Füßen ein schmerzweises Küsschen, das wie tröstend immerfort in das Gesicht seiner Gebieterin sah, welche sich nun verwundert dem Gaste zuwandte.

„Ah — das gnädige Fräulein aus dem Vorderhause!“ sagte die Aermste jetzt flüsternd, und ihre müden Augen, denen der Schmerz eben noch heiße Thränen entlockt hatte, blickten freundlich zu Vifa hinauf, die raschen Schritte an des Lager der Alten getreten war.

„Ich habe zu meinem lebhaften Bedauern von Ihrem Unfall gehört, liebes Fräulein und bin gekommen, meine Hilfe anzubieten und Ihnen zu versichern, daß ich es auf keinen Fall dulden werde, daß man Sie gegen Ihren Wunsch nach einem Krankenhause überführt.“

Die kleine in ein dunkles Catunkleid gehüllte Gestalt der alten Näherin hatte, während Vifa so sprach, den Versuch gemacht, wenigstens den Oberkörper aufzurichten. Aber als der Gast selbst sie ersprochen daran verhindert, begnügte sich Ramsell Gaste auch damit, die Hand der jungen Samariterin an ihre Lippen zu ziehen — und tiefste Bewegung in dem todtklaftern Gesicht, zu erwidern: „Welch' ein Engel Sie sind, gnädiges Fräulein! Sie — die Fremde — kommen zu mir, während ich es nicht einmal wagen darf, die eigene Schwester um Hilfe anzugehen!“

In diesem Augenblicke wurde die Thür geöffnet, und Fritz, der nach dem Arzt gegangen, trat athemlos in das Stübchen. „Der Arzmdoctor ist nicht zu Hause“, rief er, unterdass sich aber, als er die Tochter seines Herrn an dem Lager der Verunglückten bemerkte, „Verzeihung, gnädiges Fräulein!“ stammelte der junge gutberzige Mensch nun, während er die Wülge, welche er vorher auf dem Kopfe gehalten, fast bis an das Knie zog. (Fortsetzung folgt.)

Karl Dietrich, Dr. H. König, Oberstabsarzt Dr. F. v. Steinburg, Spitalsarzt Dr. A. von Sackenheim, Militärarzt Dr. Gundhardt in Pola, Ernst Dietl b. J. in Budapest, Marinechemiker C. Untsch in Pola, Stadtarzt Dr. D. Czekelius und insbesondere Professor Fr. von Sachsenheim, welcher bei seinem zweimonatlichen Aufenthalt zu Spalato in Dalmatien eine große Menge von Seefischen, Reptilien, Insekten, Crustaceen, Seeigel eine große Menge von Seefischen, Reptilien, Insekten und Landpflanzen, sowie einige Geirine für unseren Verein daselbst sammelte, wobei Herr G. Kolombatowicz, Professor an der Staatsrealschule in Spalato, sich sowohl durch die wissenschaftliche Bestimmung der Meerfische, Kriechtiere und Krebse, als auch durch die Mittheilung mehrerer seltener Arten aus diesen Thierclassen um unseren Verein verdient machte.

Dann berichteten der Bibliothekar Karl Henrich über den Stand der Bücherammlung unseres Vereines und der Cassier G. Sigerus über die Geldgebarung im abgelaufenen Jahre, welche als ganz befriedigend sich herausstellte, indem wir trotz bedeutender unvorhergesehener Auslagen (darunter 325 fl. für die neue Präparierung der Vogelammlung) mit einem Cassierreste von 133 fl. abschließen konnten; der Letztere trug dann auch den Vorschlag für das Jahr 1895 nach den Anträgen des Ausschusses vor, welcher von der General-Versammlung einhellig angenommen wurde.

Der Schriftführer der medicinischen Section, Dr. A. v. Sachsenheim, berichtete hierauf über die Thätigkeit derselben im abgelaufenen Jahre und wurde dieser Bericht zur befriedigenden Kenntniß genommen.

Es folgt hierauf der Bericht des Schriftführers Dr. D. Czekelius über den Museumbau, wozu dem Beschlusse der General-Versammlung vom 27. März 1894 entsprechend, mit Herrn Architekten Friedrich Wäg für den Bauvertrag über das bezugsnehmende Museumgebäude um den Baukostenbetrag von 26 000 fl. abgeschlossen und der Baubeginn bis Ende Juni 1895 festgesetzt wurde; am 4. Juni 1894 fand in Gegenwart mehrerer Ausschussmitglieder der erste Spatenstich auf dem nun unserem Vereine eigenthümlich angehörenden Bauplatze im Theaterpark statt, schon den 27. Juni war die Kellergrube erreicht und am 25. August konnte in feierlicher Weise das Unterfundament immer mehr hervortreten und die Mauerarbeiten nur etwa 800 fl. betragen. Außerdem übernahm der Herr Baumeister auch die Durchführung der Planung, Umfriedung und Anlage des Parks um das Museumgebäude nach den von ihm vorgelegten Plänen. — Die Geldgebarung des Baubausdankens, erwähnte der Bericht, daß beim Beginn des Baues (einschließlich des Darlehens der löblichen k. k. Nationaluniversität mit 15 000 fl.) ein disponibler Baufond von 27 999 fl. 2 kr. vorhanden war, — hiervon bis jetzt 27 279 fl. 47 kr. ausgegeben wurden und somit ein baarer Cassierrest von 719 fl. 55 kr. verbleibt, — wonach zur vollständigen Herstellung des Museums und seiner inneren Einrichtung, mit Hinzurechnung des uns vom löblichen siebenbürgischen Karpathenvereine zugesicherten Bauzuschusses von 3000 fl., noch ein Betrag von 3719 fl. 55 kr. zur Verfügung steht. Zum Schlusse hebt Berichterstatter noch hervor, daß der Verein dem Herrn Architekten Friedrich Wäg für die solide und schöne Ausführung dieses Gebäudes, welches gewiß unserer Stadt zu einer Zierde gereichen werde, zu besonderem Danke verpflichtet sei, zumal Derselbe diesen Bau unter schwierigen Verhältnissen und mit persönlichen Opfern um so billigen Preis und in so kurzer Zeit durchgeführt habe.

Auf Antrag des Ausschusses wurde hierauf Seine Excellenz Baron Roland Eötvös, l. Minister für Cultus und Unterricht und Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften, zum Ehrenmitgliede erwählt und die Herren: Georg Kolombatowicz, Professor an der Staatschule in Spalato, — Dr. O. E. G. v. Prof. am Polytechnicum, und Johann v. Fribak, dirigirender Custos am Nationalmuseum in Budapest, — sowie Dr. Franz Steinbacher, Director der zoologischen Abtheilung des kaiserl. Hofmuseums in Wien, zu correspondirenden Mitgliedern ernannt.

Den Schluß der General-Versammlung bildete die Neuwahl des Ausschusses, wobei auf Antrag des ordentlichen Mitgliedes G. von Sachsenheim einstimmig durch Jura erwählt wurde: E. A. Bielz, l. Rath, zum Vorstande, Dr. J. Capesius zum Vorstand-Stellvertreter, Dr. D. Czekelius zum Schriftführer, G. Sigerus zum Cassier, R. Henrich zum Bibliothekar, M. von Rimakowicz, Jos. Schullerus, Fr. von Sachsenheim und A. Reiffenberger zu Custoden, — endlich zu Ausschussmitgliedern: R. Ulrich, A. Bell, G. A. Binder in Pestau, G. Capesius, A. Gottschling, Dr. C. F. Fickel, A. Mangessius, Franz Michaelis, J. Kömer in Kronstadt, Dr. A. von Sachsenheim, Dr. H. Schuller, Dr. H. Süßmann, Paul Theil und Dr. P. Berbes.

Damit endigte zu allerfreudiger Verriedigung der anwesenden Mitglieder diese Generalversammlung unseres Vereines, der seine nächsten Zusammenkünfte in dem neubauten Museum abzuhalten gedenkt.

Stimmen aus dem Publicum.

Der Frauen-Vereinsball

zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt findet Samstag den 16. Februar im Saale des Gesellschaftshauses statt.

Schon viele Jahre hindurch erfreute sich dieser Ball reger Theilnahme und warmer Unterstützung von Seite der Bewohner dieser Stadt.

Es ist ein Ball, welcher nicht nur ein vorübergehendes Vergnügen der Jugend bereiten will, sondern von ersten Müttern veranstaltet wird, um aus dem Erträgniß desselben Bausteine zu sammeln für den Aufbau gesunder, lichter und gesunder Räume für die 600 Mädchen, welche unsere Schule besuchen!

Wir hoffen, dieses erste Ziel schüßt unseren Ball vor Theilnahmslosigkeit.

Die Vereinsleitung: Josefine Bielz.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Januar.

(Die Königin in Algier.) Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestät in Algier wird von dort berichtet: „Die hohe Frau, welche bekanntlich lange Fußstoulen liebte, hat nur wenige Schritte aus ihrem Hotel zu machen, um sofort auf einem der zahlreichen malerischen Fußsteige in tiefster Einsamkeit zu sein. Mit Tagesanbruch verläßt die Königin, nachdem sie ein leichtes Frühstück genommen, das Hotel und kehrt erst gegen 10 Uhr dahin zurück, um bald nachher neuerlich eine ihrer Promenaden zu unternehmen, welche sich oft bis zum Anbruch der Nacht erstreckt. Die Königin ist eine unermüdbare Fußgängerin; gleich einer einfachen Bürgerfrau sieht man sie auf ihren Touren dahin gehen, in der Rechten einen großen weißen Sonnenschirm, in der Linken einen gelben Holzschläger, zwei Gegenstände, die sie stets mit sich führt und an denen man sie leicht erkennt. Unter den Spaziergängen scheint der von El-Biar von der Königin bevorzugt zu sein. El-Biar ist ein großes, man könnte fast sagen colett's Bienenwiel, welches die Stadt Algier krönt und wo dem Spaziergänger aus Schritt und Tritt der herrliche Duft schöner Blumen entgegenweht, die gleichwie im Frühjahre blühen. Von diesem reizenden Punkte aus sieht man das Cap Matifu und zur Linken die fruchtbare Ebene von Wilidja, die am Horizonte durch die blauen Gipfel des Atlas abgeschlossen wird. Steigt man den Abhang

hinab, so befindet man sich auf dem Kirchenplatz, der ganz von Palmenbäumen umgeben ist. Die Königin besucht oft den kleinen Friedhof, wo sich unter dem Grün der Bäume die weißen Mauern verbergen und die kleinen Willen der Umgebung. Wie man hört, ist es der Wunsch der hohen Frau, in El-Biar eine Villa zu erwerben, um dort regelmäßig einen Theil des Winters zu verbringen. Auch hier gibt es ein Bois de Boulogne, welches Eigentum des Municipiums ist und wohin die Königin mit Vorliebe ihre Schritte lenkt, erzogen durch den Schatten der großen Bäume mannigfacher Art und durch die Eucalyptus-Anpflanzungen. In dem Walde sieht man die Königin oft raschen Schrittes promeniren, andauernd und ohne daß sie ausruhen würde. Die Begleiterin der hohen Frau öffnet während des Spazierganges mitunter ein Buch, um der Königin vorzulesen. Häufig kann man die Königin auch in der Kirche von Mustapha erblicken, welche ein Annex des Sommerpalastes des Gouverneurs ist. Dieser kleine Tempel war einst eine Moschee, er ist zu groß für eine Kapelle, zu klein für eine Kirche und fast immer vereinsamt. Hier ist die Königin oft in stille Andacht versunken. Die hohe Frau zeigt sich immer einfach in ihren Mahlzeiten, man kann fast sagen, daß dieselben von einer ungewöhnlichen Frugalität sind. Zumeist bestehen sie aus weichen Eiern und kaltem Fleisch. Die Königin speist allein, ihre Suite gemeinschaftlich. Kein Arzt begleitet die Königin und wenn die hohe Frau einmal ein Medicament benötigt, so besorgt sie es sich selbst aus der Apotheke. Wiederholt war die Königin allein, ohne Begleitung, in der Stadt Algier, wo sie nachhause in den Magazinen arabischer Curiositäten machte. Die Nacht Einläufe in den Hosen, „etwaiger Befehle der Königin gewärtig, welche „Miramar“ liegt im Hafen, „etwaiger Befehle der Königin gewärtig, welche zuweilen längs der algierischen Küste Fahrten unternimmt. Ein Ausflug der Königin erstreckte sich nach Dellys und obwohl die Befehle dahin schwierig ist, ließ sich die Königin davon nicht abschrecken.“

(Ereignung.) Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Hermannstädter Einwohner Friedrich Ertter zum unbesoldeten Proclitant-Aspiranten beim Hermannstädter l. Steueramt ernannt.

(Verlobung.) Lieutenant Adalbert Soharic Edler von Letovanec, des l. und l. 12. Corps-Artillerie-Regiments, hat sich mit Fräulein Eugenie Mathéy, der reizenden Tochter der Witwe Alexandrine Mathéy, verlobt.

- (Verzeichniß der Virilisten der Stadtvertretung in Hermannstadt) für das Jahr 1895: 1. Spar- und Creditanstalt „Albina“. Bevollmächtigter: Leonit Simonescu, Confistorial-Secretär. 2. Bodencredit-Anstalt. Bevollmächtigter: Julius Knall, Cassier. 3. Allgemeine Sparcasse. Bevollmächtigter: Rudolf Wellmann, Finanzrath i. P. 4. Habermann's Erben. Bevollmächtigter: Ernst Bergleiter, l. und l. Hauptmann i. P. 5. Karl Baron Bruckenthal'scher Stiftungsfond. Bevollmächtigter: Dr. Ludwig Kirchgatter, Advocat. 6. Miron Roman, Erzbischof. 7. Hermannstädter Vorshuß-Verein. Bevollmächtigter: Gustav Brekler, Controloir. 8. Sächsischer Universitäts. Bevollmächtigter: Karl Bod, Universitäts-Secretär. 9. Hermannstädter Spar- und Vorshuß-Consortium des allgemeinen österr.-ung. Beamten-Vereines. Bevollmächtigter: Dr. Emil Neugeboren, Rechtsakademie-Professor i. P. 10. „Transylvanien“-Versicherungsbank. Bevollmächtigter: Dr. Aurel Brote, Director. 11. Johann Reßler, Fleischerhauer. 12. Gr.-or. Administrations-Fond. Bevollmächtigter: Pantaleon Lucutia, l. und l. Hauptmann v. R. 13. Dr. Karl Fickel, Kaufmann. 14. Reiffenberger'scher Fond. Bevollmächtigter: Ernst Schneider, Stab-Cassier-Controloir. 15. August Teufsch, Apotheker. 16. Michael Hager, Spiritusfabrikant. 17. Gr.-or. Pantofian-Fond. Bevollmächtigter: Siderstru Nicolau, Confistorial-Beisitzer. 18. Samuel Borger, Advocat. 19. J. B. Wiffelbacher sen., Kaufmann. Bevollmächtigter: Julius Wiffelbacher, Kaufmann. 20. Ignaz Ringer, römisch-katholischer Stadtpfarrer. 21. Arnold Friedmann, Advocat. 22. Griechisch-orientalischer Archidicesan-Druckerei-Fond. Bevollmächtigter: Moise Lazar, Confistorial-Beisitzer. 23. Franz Käppl, Arzt. 24. Dr. Josef v. Bedeus, Director der Bodencredit-Anstalt. 25. Dr. Friedrich Müller, ev. Bischof. 26. Gr.-or. Kuboltsfond. Bevollmächtigter: Dr. Florian Puscaru, Archimandrit. 27. F. A. Reiffenberger, Kaufmann. 28. Baron Eugen Salmen, Reichstagsabgeordneter. 29. Johann v. Breba, Advocat. 30. Karl Jauernig, Kaufmann. 31. Dr. Julius Bielz, Arzt. 32. Gr.-or. Seminarfond. Bevollmächtigter: Dr. Nicolaus Olariu, Advocat. 33. Baron Ludwig Rosenfeld, Privatier. Bevollmächtigter: Karl Fritsch, Secretär der ev. Landeskirche. 34. Karl von Sachsenheim, l. Gerichtsath i. P. 35. Ludwig Klein, Advocat. 36. Hermann Siskmann, Comitats-Oberarzt. 37. Wilhelm Hufnagel, Arzt. 38. Adolf Sonn, Salamisfabrikant. 39. Alfred Müller, Privatier. 40. Friedrich Gundhardt, l. öffentl. Notar. 41. Wilhelm Kraft sen., Buchdruckereibesitzer und Handelskammermitglied. 42. Evangelische Kirchengemeinde A. D. Bevollmächtigter: Karl Klein, ev. Stadtpfarrer A. B. 43. Dr. Stefan v. Sachsenheim, Primararzt. 44. Siebenbürgische Vereinsbank. Bevollmächtigter: J. F. Heibig, Director. 45. Franz Reiffenberger, Kaufmann. 46. Dr. Wilhelm Brudner, Advocat. 47. Andreas Julen, Malchinsfabrikant. 48. Heinrich Mangessius, Rechtsconfulent. 49. Dr. Barthel Cosma, Altina-Director. 50. Dr. Wilhelm Otto, Primararzt. 51. Heinrich Herber, Professor. 52. Georg Schenter, Spiritusfabrikant. 53. Dr. Octavian Ruffu, Advocat. 54. Friedrich Naumann, Kaufmann. 55. Emilie Hertel, Privatierwitwe. Bevollmächtigter: Adolf Spech, kön. Taselrichter i. P. 56. Friedrich Stenzel, ev. Pfarrer in Rothberg. 57. Alois Gerger's Nachf. Bevollmächtigter: Albert Urz von Straußenburg, Advocat. 58. Michael Bieler, Schloffermeister. 59. Adolf v. Hochmeister, Sectionsrath i. P. in Wien. Bevollmächtigter: Albert v. Hochmeister, Vice-Notar. 60. Almojenfond. Bevollmächtigter: Ernst Czekelius, Magistrats-Concipist. 61. Dumitru Widrigin, Accipächter. 62. Peregrin Neudruber, Hotelier. 63. A. u. l. Militär-Arzt. Bevollmächtigter: Dr. Wilhelm Brudner, Landesadvocat. 64. Friedrich Böhmcs von Boor, kön. ung. Fortinstructor. 65. Karl Müller sen., Apotheker. 66. Louise von Bennerger. Bevollmächtigter: Franz Zimmermann, Archivar. 67. Karl Schuster, Accipächter. 68. Sigmund Straffer, Waispfeifer, Budapest. 69. Karl Henrich, Apotheker. 70. Friedrich Ernst Czekelius, Professor. 71. Paul Theil, Advocat. 72. Albert Moha, Kronstadt. Bevollmächtigter: Samuel Borger, Advocat. 73. Sigmund Herberber, Lederhändler. 74. Pauline Schuller, Doctorswaife. Bevollmächtigter: Emil Simonis, Steueramts-Controloir. 75. Michael Göll, Privatier. 76. Samuel Moses Rubinsin, Spodiumfabrikant. 77. Albert Bielz, pensionirter Schulinspector. 78. Johann Ponea, gr.-or. Seminar-Director. 79. Baron Bruckenthal'scher Palastfond. Bevollmächtigter: Albert Neugeboren, Gymnasialprofessor. 80. Moriz Fetter, Expediteur. 81. Theresianisches Waisenhaus. Bevollmächtigter: Samuel Prokopen, röm.-katholischer Pfarrer und Subst. Director. 82. Georg Rumlcr, Salamisfabrikant. 83. Siechenhausfond. Bevollmächtigter: Ludwig Weiß, Polizeicommissär. 84. Louise Kapp, Bürgermeisterswaife. Bevollmächtigter: Karl Ulrich, Professor der Realschule. 85. Dr. Johann Nemes, Advocat. 86. Martin Grünfeld, Schottelerlieferant. 87. Samuel Horovitz, Schottelerlieferant, Klausenburg. 88. Baron Bruckenthal'scher Museumfond. Bevollmächtigter: Heinrich Müller, Gymnasialprofessor. 89. Dr. Oscar Rabbeo, Advocat. 90. Dr. Alexander Eisenmayer, Arzt. 91. Dr. Johann Werner, Arzt. 92. Johann Altrichter, Advocat. 93. Theresie Reiffenberger, Kaufmannswaife. Bevollmächtigter: Wilhelm Reiffenberger, Stadthauptmann i. P. 94. Michael Urz, Accipächter. 95. Dr. Friedrich Teufsch, Seminar-Director. 96. Friedrich W. Morfcher, Apotheker. 97. Demeter Moloban's Erben. Bevollmächtigter: Johann Babits, königl. Gerichtsath. 98. Jakob Usher, Reiberhändler. 99. Wilhelm Göllner, Spiritusfabrikant. 100. Adolf Reiffenberger, Buchdrucker.

(Commissereins-Vall.) Der Hermannstädter Commissereins-Verein hält seinen diesjährigen Vall nächsten Samstag den 12. d. im Saale des Gesellschaftshauses ab. — Anfang 9 Uhr. — Eintrittskarten à 1 fl. und Logen für 4 Personen à 3 fl. sind im Vorverkauf aus Ge-

fr. 7. fälligkeit. Abendco... seine Mi... dann den... l. J. je... goldener... umrande... ist gegen... den Blät... daß der... Verschie... unterbrei... legenheit... das Prei... feuerte a... Bar ga... auch mit... erschoß... einen an... Hofplatz... erfährt... geprägt... Zwei-J... Silberkr... und Joh... Ueberdie... Stücke w... Sonach... 25 Mill... war de... zum G... im Ueb... ganz ju... bei den... natürlich... paters... Deimert... mit dem... Waggons... Zug br... vermehrt... Schreck... ihm nach... dringend... eine We... leistete... schäftigt... 2194 fl... mit Hi... Schüder... zwischen... walter... Motiv i... bei Ag... tödtet un... in der v... entdeckt... Ghieri... bilder an... waren... sondern... zu haben... Baticono... dieser H... mehrerer... Jauskrat... und es g... Verkaufte... einen Th... Der leg... wurde al... vermutli... und so b... kommen... 41 Rimi... hundert... „Triump... Explosio... Sprengst... Sprengst... geöbnet... Fensterle... 2. d. ge... stürzte... die sich... kommen... wurde e... Fürst vo... ein Bild... theilhaft... Patentb... Große S... Neß in... Nicht erg... von drei... sich in b... zum St... Schiff, s... selben tö... und Un... geschrieb... der regu... eingetrich... aus Sol... find und

fälligkeit in der Buchhandlung W. Krafft (Reisergasse), dann an der Abendcafé zu haben.

(Casino-Unterhaltungen.) Das Casino veranstaltet für seine Mitglieder im neuen Casinojahr am 19. d. M. ein Tanzkonzert, dann den 23. Februar i. Z. einen Ball und am 2., 16. und 30. März i. Z. je einen Vergnügungsabend.

(Verloren) wurde Montag Nachts eine Broche, ornamentierter goldener Schild, darauf ein Medaillon, schwarzer Stein mit kleinen Diamanten umrandet, auf dem Stein eine Nase in Diamanten gearbeitet. Die Broche ist gegen gute Belohnung bei der Polizeihauptmannschaft abzugeben.

(Zur Verschiebung der Millenniumsfeier.) Der in den Blättern nach einer Localcorrespondenz gebrachten Meldung gegenüber, daß der Verein der bildenden Künstler beschloffen hätte, im Interesse der Verschiebung der Millenniumsfeier ein Memorandum an die Regierung zu unterbreiten, erklärt der genannte Verein, daß er sich mit dieser Angelegenheit gar nicht befaßt habe und eine diese Sache betreffende Eingabe an das Präsidium nicht gemacht worden sei.

(Ein blutiges Drama.) Der arbeitslose Dabiaslaw Tsapo feuerte am 5. d. in Budapest in der Wohnung seiner Geliebten Theresia Barga auf diese mit den Worten: „Wenn Du mich liebst, kannst Du auch mit mir sterben!“ zwei Schüsse ab, die sie schwer verwundeten, und erschoss sich dann selbst. Der Selbstmörder hinterließ zwei Briefe, darunter einen an seine Mutter, in welchem er erklärt, daß er sich in Folge seiner Nothlage zum Selbstmorde veranlaßt sehe.

(Münzprägungen im Jahre 1895.) Wie „Magyarország“ erfährt, werden im laufenden Jahre in den kaiserlichen Münzwerkstätten geprägt werden: an Bronzemünzen 10 Millionen Ein-Heller- und 60 Mill. Zwei-Heller-Stücke, ferner 28 Millionen Zehn-Heller-Münzen, 10 Mill. Silberkronen und 800.000 Zwanzig-Kronen-Goldmünzen. Zwanzig-Heller- und Zehn-Kronen-Münzen werden in diesem Jahre nicht geprägt werden. Ueberdies erwartet man, daß Private 700.000—800.000 Zwanzig-Kronen-Stücke werden prägen lassen und 200.000 Zwanzig-Kronen-Stücke eintausend Sonach werden mehr als 100 Millionen Goldstücke im Werthe von etwa 25 Millionen Gulden geprägt werden.

(Zwei interessante Monstruositäten) hat der Großwärdener Apotheker Alexander Heringh der dortigen Oberrealschule zum Geschenk gemacht. Es sind dies ein Huhn, welches vier Füße hat, im Uebrigen aber ganz wie jenes andere Huhn ausieht, ferner ein Paar ganz junger Ferkel, welche genau so mit einander verwachsen sind, wie dies bei den flammehäufigen Zwillingen der Fall war. Die monströsen Thiere sind natürlich in Spiritus, da sie bloß einige Tage lang lebten.

(Eine tolle Fahrt.) Ueber die tolle Fahrt eines Capucinerpaters wird aus Leitmeritz berichtet: Als der Schnellzug der Station Leitmeritz die Stadt verließ, eilte ein Pater über den Perron und sprang mit den Worten: „Ich muß mit fort!“ auf das Trittbrett des letzten Waggons. Das Signal des Stationschefs wurde nicht mehr gehört, der Zug brauste fort und der Pater, der die Waggontür nicht zu öffnen vermochte, mußte mit flatternder Kutte eine Eisfahrt bis zur Station Schredenstein auf dem Trittbrett mitmachen. In der Station wollte man ihm nach dem Reglement die Weiterfahrt verweigern, gestattete es aber auf dringendes Bitten des Paters, der unbedingt am nächsten Morgen in Rumburg eine Messe lesen mußte.

(Ein Schreibkünstler.) Ein Cabinetsstück der Kleinschreiberei leitete der bei der Polizeibewachung in Warmbrunn in Schlichten beschäftigte Bureaugehilfe Otto Rüdiger, der auf dem Raume einer Postkarte 2194 Worte auf 92 eng aufeinandergereihten Zeilen niederschrieb. Der mit Hilfe eines Vergrößerungsglases erst leserliche Text behandelt eine Schilderung der letzten Tage von Pompeji.

(Selbstmord im Eisenbahncoupé.) Im Personenzug zwischen Gelm und Orjeck hat sich im Coupé zweiter Classe der Revolver der fürstlich hohenlohe'schen Güter, Stafinowicz, erschossen. Das Motiv ist unbekannt.

(Durch eine Schneelawine) wurden in der Detschast Orku bei K vier Häuser und zwölf Schuppen zerstört, fünfzehn Personen getödtet und acht verletzt. Zahlreiches Vieh ist in dem Schnee umgekommen.

(Ein frecher Diebstahl) ist — wie schon kurz gemeldet — in der vaticanischen Bibliothek verübt, aber zum Glück rechtzeitig entdeckt worden. Vor einigen Tagen bot ein Unbekannter dem Professor Ghierici vom Unterrichtsministerium eine Anzahl werthvoller Miniaturbilder an, welche angeblich nach Originalen alter Handschriften hergestellt waren. Der Professor geriet gleich auf den Verdacht, daß er nicht Copien, sondern entwendete Originale vor sich habe, die er selber im Vatican gesehen zu haben glaubte. Er lehnte die Erwerbung ab, schickte den Vorsther der Vaticana, Monsignore Carini, von seiner Vermuthung in Kenntniß, und dieser stellte in der That zu seiner großen Ueberraschung fest, daß aus mehreren der ältesten und werthvollsten Bilderhandschriften die kostbaren Illustrationen herausgeschnitten waren. Die Polizei wurde benachrichtigt, und es gelang bald, mit Hilfe eines gutgläubigen Zwischenhändlers, der den Verkäufer mit Antiquaren und Diebhabern in Verbindung gesetzt hatte, zuerst einen Theil des Raubes, dann den eigentlichen Dieb in die Hände zu bekommen. Der letztere, der sich für einen Professor Sordi aus Paterno ausgab, wurde als ein gewisser Giovanni Kapissardi aus Biancavilla erkannt, der vermuthlich sich die Erlaubniß zum Studium in der Bibliothek verschafft und so die sonst auf's Sorgfältigste verwahrten Schätze in seine Hände bekommen hat. Was man bisher wieder erlangen konnte, sind 39 von den 41 Miniaturen, welche die Homilien des Bruders Jakobus aus dem XII. Jahrhundert zierten, sowie fiefzehn Bilder aus dem kostbaren Pergamentbande „Triumphe des Petrus“.

(Explosion in einer Sprengstoffabrik.) Eine furchtbare Explosion ereignete sich am 5. d. Morgens in Nobel's Fabrik von Sprengstoffen zu Stevaston. Das Magazin, wo die neuerfundnen Sprengstoffe gepreßt wurden, wurde gänzlich zerstört. Drei Personen wurden getödtet, mehrere schwer verletzt. Der Knall wurde meilenweit gehört. Die Fensterscheiben aller Häuser in der Runde wurden zerschmettert.

(Russische Wirthschaft.) Aus Warschau wird vom 2. d. gemeldet: Der Intendant der kaiserlichen Paläste, Swanoff, constatirte, daß viele werthvolle Kunstgegenstände aus dem kaiserlichen Inventar, die sich in dem von Gurlo bewohnten Schlosse befanden, abhanden gekommen sind. Auf Grund eines von Petersburg gekommenen Auftrages wurde ein Theil der Mobilien Gurlo's im Bahnhofe saßirt.

(Eine Erfindung des Fürsten von Monaco.) Der Fürst von Monaco ist ebenfalls unter die Erfinder gegangen; derselbe hat ein Frischzeug erfunden, welches sich besonders beim Tiefschiffen sehr vortheilhaft erwiesen hat. Dasselbe ist nach einer Mittheilung des Fischer'schen Patentbureau mit einer Glühlichtlampe und deren Zuleitung versehen. Große Luftkissen schützen gegen den Druck des Wassers. Sobald sich das Netz in der richtigen Lage befindet, wird der Strom geschlossen und das Licht erglüht. Der Apparat besteht aus einer kleinen Zandbeckenlampe von drei Kerzen Stärke, die so von Drahtspangen gehalten wird, daß sie sich in der sie umhüllenden Glasflasche nicht bewegen kann, die Flasche ist zum Zweck sicherer Unterfinden beschwert. Die Verbindung zwischen Schiff, Batterie und Lampe wird durch zwei seine Drähte vermittelt. Dieselben können in beliebiger Länge ausgedehnt werden und dienen zum Schließen und Unterbrechen des Stromes.

(Die britische Armee.) Aus London, 26. December, wird geschrieben: Nach der neuesten offiziellen Statistik beläuft sich die Stärke der regulären britischen Armee im Augenblick auf 222,000 Mann (Officiere eingerechnet); zählt man dazu die „Erster Classe-Armee-Reserve“, bestehend aus Soldaten, die innerhalb der letzten Jahre gründlich ausgebildet worden sind und die jeden Augenblick zu den Waffen gerufen werden können, so

erhält man als Gesamtstärke der regulären Armee 303,000 Mann. Von den obgenannten 222,000 Mann stehen in Großbritannien und Irland 106,000 — nämlich 78,000 in England und Wales, 3800 in Schottland und in 26,000 in Irland —, in den Colonien und Egypten etwa 38,000 und in Indien und Burma 78,000. Die 38,000 Mann in den Colonien und Egypten zerfallen natürlich in eine Reihe kleiner Garnisonen. Auf Egypten kommen 5000, auf Malta 8500 und auf Gibraltar beinahe 5000. Die übrigen Colonien haben folgende Garnisonen: Hongkong etwa 3500, Bermuda und Straits Settlements je 1500, Kanada etwa 1500, Südafrika 3400, Westindien 3000, Ceylon 1700. Die stärkste Garnison in England ist Alderhot mit 16,000 Mann; im sogenannten „Home district“, der London einschließt, stehen nur 8000 Mann. In Irland ist der stärkste District das „rebellische“ Cork mit 10,000 Mann, dann Dublin mit genau so viel Truppen als London.

(Die mechanische Kraft des Niagara-Falles.) Die Anlagen, welche die Niagara-Gesellschaft mit einem Kostenaufwande von 12 bis 16 Millionen Mark zur technischen Ausnützung der in dem großen Wasserfalle vorhandenen mechanischen Kraft herstellen ließ, sind nunmehr so gut wie beendet. Nach dem Berichte des beratenden Ingenieurs der Gesellschaft, Professor Forbes, sind drei Turbinen, jede mit 500 Pferdekraft, zur Inbetriebsetzung fertig. Das Wasser wird diesen Turbinen durch gewaltige Stahltrohre von 21 M. Durchmesser mit einem Gefälle von 42 M. zugeführt. Die gewonnene mechanische Kraft wird in Electricität umgewandelt und in dieser Gestalt den Abonnenten zugeführt. Der Verbrauch nach wird sich in Buffalo, 24 Kilometer von den Niagara-Anlagen, die Kraft der letzteren noch erheblich billiger stellen als Dampfkraft, so daß man auf den Anschluß der meisten industriellen Anlagen dieser Stadt fest rechnen darf. Daburdh allein schon würde die von den drei Turbinen erzeugte Kraft voll in Anspruch genommen. Die Gesellschaft hat indessen die Berechnung, noch weitere 200,000 Pferdekraft auf der amerikanischen Seite dem Fall zu entnehmen, und ferner läßt sie einen Plan ausarbeiten, um 250,000 Pferdekraft aus der kanadischen Seite zu gewinnen, die in Gestalt von Electricität nach den jetzigen Anlagen übergeführt werden sollen. Das großartige Unternehmen dieser Kraftgewinnung ist bereits von der Speculation ausgehütet worden, indem die Bodenpreise in der Umgebung der Anlagen außerordentlich gestiegen sind, in der Voraussetzung, daß sich dort Fabriken ansiedeln werden. Ubrigens wird man dem Niagara noch Kraft abzapsen können, denn seine Gesamtkraft wird auf 15 Millionen Pferdekraft geschätzt.

(In Winchester), im nordamerikanischen Staate Virginia, wurde jüngst ein Mausoleum fertiggestellt, das mehr als 500,000 Dollars kostet. Diefes Palast des Todes hat die Witwe Hiller ihrem Gatten errichtet, der in einem aus dem kostbarsten Holze geschnittenen Sarge ruht; neben dem vollen Sarge steht ein Leerer von demselben Werthe, den seinerzeit die trostlose Witwe selbst einnehmen soll. Das Mausoleum ist 100 Fuß lang, 60 Fuß breit und 75 Fuß hoch; es wird von einer Kuppel überragt, die der einer türkischen Moschee gleicht. Die Fassade ist im gothischen Stile gehalten und eine Säulenhalle aus getriebenem Kupfer (?) läuft rings um das Gebäude. Der Haupteingang ist sechsunddreißig Fuß hoch; alle Thüren sind aus Schmiedeeisen mit kupfernen Ornamenten; die Thürgriffe sind aus massivem Golde und wiegen je 4 Pfund; die große Lampe im Mausoleum die bei Tag und Nacht brennt, kostet 10,000 Dollars. Bei Nacht hält ein bis an die Zähne bewaffneter Mann am Mausoleum Wache; er bewacht nicht den Todten, sondern richtet sein Augenmerk nur auf die Lebendigen, die sich etwas von den Reichthümern aneignen möchten, welche die menschliche Eitelkeit bei den sterblichen Resten des Dr. Hiller angehäuft hat.

(Von eigenen Hunden zerissen.) Aus Jeffersonville (Indiana) wird unter dem 15. December berichtet: Von einem furchtbaren Schicksal ist auf der Waidhärjagd Henry Chastee, ein in der Nähe von Holman, Dearborn Co., wohnender Farmer, ereilt worden. Er hatte sich mit seinem Bruder Barney und drei Hunden auf die Jagd begeben, die Hunde spürten einen Waidhär auf, der auf einem 50 Fuß hohen Baume Zuflucht gesucht hatte. Chastee erkletterte den Baum, und hatte den Waidhären beinahe erreicht, als der A. auf welchem er stand, unter seinem Gewichte brach. Der Farmer stürzte auf den Boden, und die Hunde, die inurend auf das Wid gelauert hatten, stürzten sich nun auf ihn und rissen den Unglücklichen buchstäblich in Stücke. Barney Chastee mußte zwei der Bestien tödten, ehe die dritte losließ. Henry lebte noch, als ihn sein Bruder aufhob, allein die Wunden desselben waren so furchtbar, daß er denselben nach wenigen Stunden erlag.

(Eine angenehme Ueberraschung) bereitet am Jahreschluß die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse ihren zahlreichen Geschäftskunden durch Ueberlieferung ihres großen Zeitungskatalogs und Inserentions-Kalenders pro 1895. Im Innern wie im Aeußern, im Format wie in der Ausstattung hat dieser bewährte Rathgeber für das inserierende Publicum eine vollkommene Umgestaltung erfahren. Eine Abtheilung der Mappe ist ganz dem praktischen Bureau-Gebrauch gewidmet. Sie enthält auf gutem Papier einen Schreibkalender für alle Tage des Jahres und bietet hinreichenden Raum für alle geschäftlichen Notizen. Wir zweifeln nicht, daß der Zeitungskatalog allen Empfängern Freude machen wird. Jedemfalls legt er wiederum ein Zeugniß dafür ab, daß die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse auf dem Gebiete des Annoncenwesens an der Spitze marschirt.

(Für alle Fälle.) Ada, theuerste Ada, wollen Sie die Meine werden? — Aber Hugo, das kommt mir so unerwartet. Sie müssen mir ein klein wenig Zeit lassen. — Wie lange, theuerste? — O ich will nur Mama herbeirufen. Sie wartet im Nebenzimmer!

(Ein bedenkliches Compliment.) Erster Kritiker (über die Novelle einer sehr jungen Schriftstellerin zu einem Kollegen sprechend): „Was halten Sie davon, was die Gans geschrieben hat? Denken Sie, der Stoff ist ganz originell?“ Zweiter Kritiker: „O, die hat es doch nicht nöthig, sich mit fremden Federn zu schmücken.“

(Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen,) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's Soda-Pastillen“. Erhältlich in Original-Boxen à 30 Kr. in allen Apotheken und besseren Droguenhandlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien—Rufsdorf.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 8. Januar.

Gestern Abend ging das neue Stück von Paul Lindau „Ungethene Kinder“, ein vieractiges Lustspiel, zum ersten Mal über die hiesige Bühne. — Ein Berliner Bankier, der Rittergutsbesitzer geworden ist, kann den Pastor Xruggott Schroot, der sich um die Hand der Tochter vom Kaufe bewirbt, nicht vertragen, und weil er ihn nicht austehen mag, läßt er sich vor dem Freier drei Aste hindurch verleugnen; bald sikt er im Bade, bald nimmt er eine Douché, dann läßt er sich kalt abreiben, bis er endlich im vierten Act Stand halten muß, um ihm seine Tochter zur Frau zu geben. Der Rittergutsbesitzer hat aber noch andere Schmerzen; er findet, daß seine beiden Kinder Emil und Agathe ungethene sind, weil sie ihm keine Sorgen machen; Emil ist nämlich solb, er „drabt“ nicht, ist artig und fromm, vergeudet kein Geld in Spiel und Weibern, und Agathe kann nicht den Mund aufthun, außer zu dem Wunsch, enterbt zu werden, damit ein armer Pastor es wage, um sie zu freien. Dann finden wir einen Major, der sich unabhängig freut, daß sein Sohn ein Laugenichts ist, — eine picante Nichte und einen heiratslustigen Freiherrn. Nach verschiedenen Verwechslungen, Mißverständnissen und Verantwungen führt der letzte Act das Verheirathen in den Verlobungshofen, — der Dankerslohn aber wird — Theologe. Ob

sich die Nichte und der Baron auch „frieren“, wird am Schluß des Stückes nicht ganz klar. — Jeder der erwähnten guten Leute weiß irgend einen Einfall seines Verfassers anzubringen, allein diese Einfälle sind dünn gefäet und müthen oft an, als wären sie bei den Haaren herbeigezogen. Paul Lindau hat da eine Art von Zwangsarbeit vollbracht; die „ungethene Kinder“ sind eines seiner schwächsten Werke; sie streifen hart an das genre ennuyé; würde nicht der Pastor herhalten, so wäre die ganze Geschichte ein Schlafmittel. Lindau hat sich in diesem Stück auf eine tödtliche Harmlosigkeit hinaufgeschraubt.

Die dankbarste Rolle hatte Herr Teller als Seelforger von Gollnitz, der immer salbungsvoll predigt und seinen Predigten Citate mit gewissenhaften Quellenangaben hinzufügt. Herr Teller spielte sie sehr discret und doch mit wirksamer komischer Kraft. Er und Fr. Bella, die auch aus der witzigen Rolle der Florentine Reizendes schuf, dann Herr Schöntag als Papa Oberhädt, der da findet, daß er genug gearbeitet habe, um das viele Geld zu erkrassen, und daß er von seinen Kindern wohl verlangen könnte, daß sie das viele Geld wieder aus dem Hause schafften, ebenso Fr. von Billigen, die als Olga eine prächtig gelungene Gestalt stellte, wurden durch lebhaften Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Die Herren Granz als Major, der viel Portwein trinkt, den er nicht vertragen kann, Sillé (Emil), Friz Müller (Baron Klattau) und Veraun (Lieutenant Willy), schließlich Fr. Körner (Vasi) fanden sich mit ihren „Wurzeln“-Aufgaben mit dem Ausgobte Bewunderungswerther Resignation betrieblig ab.

Original-Telegramm.

Budapest, 8. Januar. Die Lösung der Krise ist auf ihrem lang-samen Gange endlich bei der Personenfrage angekommen. Die vom Monarchen berufenen maßgebenden Männer der liberalen Partei designirten Khuen als Ministerpräsidenten; er selbst ist aber noch zu keinem endgiltigen Entschlusse gelangt. Die definitive Vertrauung mit der Cabinetsbildung erhielt Graf Khuen bei der gestern nachmittägigen Audienz noch nicht, indem die definitive Entscheidung des Monarchen von dem Resultate der Besprechungen abhängig gemacht wird, die nunmehr Khuen mit dem maßgebenden Persönlichkeiten der liberalen Partei bezüglich der Modalitäten der Cabinetsbildung pflegen wird.

Markbericht.

Hermannstadt, 8. Januar. Weizen, per Sektoliter, besser Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 4.90, Galtsch, besser, fl. 4.60, mittlerer fl. 4.30, minderer fl. 4.—, Korn, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, minderer fl. 3.10, Gerst, besser fl.—, mittlerer fl.—, minderer fl.—, Hafer, besser fl. 2.50, mittlerer fl. 2.30, minderer fl. 2.—, Futtermehl fl. 4.10, Erdäpfel fl. 1.40, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 14.—, Mehl Nr. 1 fl. 13.—, Mehl Nr. 3 fl. 12.—, Mehl Nr. 5 fl. 10.—, Erbsen, per Liter 12 Kr., Linen 14 Kr., Hölsten 10 Kr., Birk 12 Kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Weizen, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.20, Reizen, per Kilo 46 Kr., Gerst 30 Kr., Kinstfleisch 50—60 Kr., Kinstfleisch minderer Qualität bei den Popularen 40—50 Kr.

Fremden-Liste

vom 8. Januar.

Hotel Reutbrer. Geschwister Sorma, Tünzerin, Moriz Rosenber, Kaufmann, von Budapest; Julius Szeftala, Privatier, von Karlsburg. Hotel Habermann. Nicolaus Szos, Notär, von Deunbor; Maria Korpatnik, Deconomegattin, von Zalatna.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Mittwoch den 9. Januar 1895:

Abonnements-Vorstellung Nr. 5.

Ungerader Tag.

Zweites Auftreten der Solotänzerinnen des Theaters „Unter den Linden“ in Berlin Rosina und Malvine Sorma.

Der Obersteiger.

Operette in 3 Acten von M. West und E. Golt. — Musik von Karl Zeller.

Briefkasten der Redaction. Philolog hier. Sie fragen, ob der in einem heute eingetroffenen Kaufensburger ungarischen Blatte enthaltene Ausbrud: „A Pozsony melletti Köpösnöyben“ richtig sei? — Er ist nicht nur nicht richtig, sondern geradezu barbarisch, weil das „melletti“ im geacbenen Falle inderbel ist und der Ausbrud correct „Köpösnöyben Pozsony mellett“ zu lauten hat.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. Januar.

Table with 2 columns of financial data including Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bonds and stocks.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. Januar.

Table with 2 columns of financial data including Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bonds and stocks.

Pränumerations-Einladung.

Wir laden hiedurch die Interessenten des Effectenmarktes höflichst zum Abonnement des

Moniteur Autrichien (Deutsche Ausgabe),

finanzielle Zeitschrift und reichhaltiger Verlosungs-Anzeiger, ein. 17. Jahrgang, Abonnement ganzjährig fl. 2 60, erscheint stets am 2. und 16. jeden Monats.

Administration des Moniteur Autrichien (Deutsche Ausgabe), Wien, IV., Favoritenstrasse 27.

Anfragen finanzieller Natur werden kostenfrei und sachgemäss gerne beantwortet und Probenummern gratis versendet.

